

## Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Datum	Freitag, den 9. September 2011	Unterkunft	Chalet Le Chapeau Bleu
Routenverlauf	Seix - St. Girons - Moulis - Audressein - Augirein - Portet-d'Aspet - Col de Portet-d'Aspet - Pont de l'Oule - Col de Menté - Lez - St. Beat	Telefon	05.61.89.55.72
		Preis	46,50,- € HP mit Getränken
Tiefster Punkt	St. Girons, 390 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺
Höchster Punkt	Col de Menté, 1340 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	80 km	Abendessen	☺ ☺ ☺
Höhenmeter	↑ 1530 m ↓ 1535 m	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	Keine	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

### 16. Tag

Nach fünf vollen Tagen Ruhepause verlassen wir Seix. Fast wehmütig verabschieden wir uns von der lieb gewonnenen Unterkunft und unseren netten Vermietern.

Das erste Ziel der heutigen Etappe ist Saint-Girons. Die Stadt liegt knapp zwanzig Kilometer nördlich von Seix und hat zwei Dinge zu bieten, die Seix nicht hat. Beides wollen wir aber haben: einen richtigen Fahrradladen und einen Busbahnhof mit Anbindung an das weltweite Netz öffentlicher Verkehrsmittel.

Auf der Straße harmonisieren wir heute gut. Beide haben wir ein Handicap, das uns bremst. Bei Elisabeth ist es das noch wacklige und nicht ganz schmerzfreie Knie. Bei mir ein Rad mit zuwenig Gängen, dessen Höchstgeschwindigkeit von knapp 30 Km/h bei etwa 130 Kurbelumdrehungen je Minute erreicht ist.

Während Elisabeth möglichst gleichmäßig und belastungsarm mit etwa 20 km/h die immer leicht fallende Straße hinunter radelt, wende ich eine andere Technik an. Ich beschleunige bis zur maximal möglichen Drehzahl. Danach lasse ich das Rad rollen, bis ich wieder bei 15 km/h gelandet bin. Dann wird wieder beschleunigt. Auf diese Art bin ich nur marginal schneller als Elisabeth. Es ist aber trotzdem angenehmer, als gleichmäßig mit hoher Drehzahl und Tempo 20 zu fahren. Ein Dauerzustand sollte die fehlende Schaltung wirklich nicht sein.

Wir sind früh genug gestartet, um zuerst einen Fahrradladen zu besuchen und danach rechtzeitig am Bus zu sein. Dieser fährt laut Internet um kurz vor halbzwölf Uhr. So Gott und vor allem sein Stellvertreter im Führerstand des Buses es will, kann Elisabeth mit dem Bus weiter zur nächsten Eisenbahnlinie gelangen. Wir sind auf jeden Fall sehr zuversichtlich. Meistens nehmen die Busfahrer einen ja auch mit dem Rad mit. Manchmal muss man allerdings schon etwas jammern und ist nicht immer erfolgreich.

In Saint-Girons müssen wir nicht lange suchen. Der Radladen sieht gut aus. Es stehen die richtigen Räder im Schaufenster. Drinnen werkelt ein Azubi an einem Reparaturständer. Nach fünf Minuten Wartezeit wird der Ständer frei und mein Rad kommt an die Reihe. Mit einer kleinen Nachverhandlung kann ich den mit 25 Euro doch etwas hohen Preis auf 20 Euro drücken. Eine halbe Stunde nach unserem Eintreffen in Saint-Girons läuft die Schaltung wieder mit allen Gängen.

## Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes



Als nächstes geht es zum Verkaufsbüro der SNCF. Auch hier haben wir Erfolg. Elisabeth bucht ihre Fahrt mit Bus und Bahn. Zumindest für den ersten Bus hat sie auch die Zusage, samt Rad mitgenommen zu werden. In einem Straßencafe besprechen wir die Strategie bis heute Abend. Elisabeth wird mich per SMS auf dem

Laufenden halten. Im optimalen Fall wird sie in etwa vier Stunden im Tal der Garonne im kleinen Ort Marignac ankommen. Dort begibt sie sich dann auf die Suche nach einer Unterkunft. Wenn es in Marignac nichts geben sollte, wird sie weiter flußaufwärts in Richtung Spanien fahren.

Wieder auf der Straße merke ich schnell, dass mich heute eine heiße Etappe erwartet. Die Sonne brennt mit voller Kraft auf den Asphalt. Kaum fünf Minuten nach dem Ortsende meldet sich ein alter Bekannter lautstark zu Wort, das Quietschknarren meines Rades. Das zu einer Zeit, wo der Besuch des Radladens schon hinter mir liegt. Schmieröl habe ich natürlich keines dabei. Die Lautstärke ist allerdings noch nicht groß genug, um mich zum Umdrehen zu bewegen.

Über viele kleine Orte kämpfe ich mich gegen die Hitze zum Col de Portet d'Aspet. Trotz der mageren Höhe von nur 1069 Metern über dem Meer macht mir der Pass schon zu schaffen. Wenigstens ist die halbwegs gemächliche Steigung kein größeres Problem. Auf der anderen Seite hingegen geht es zackig bergab. Im hier schattigen Wald macht es Spaß, den Asphalt hinunter zu brettern. Entgegenkommende Rennradler stehen allesamt in den Pedalen. Das sieht

wesentlich angestrenzter aus als meine Begegnung vor dem Col. In einer der Kehren hatte ich gerade einen Apfelbaum erleichtert. Hätte ich dies nicht gemacht, wäre ich fahrend von zwei Rennradlern überholt worden. Stattdessen kann ich die Beiden gemütlich betrachten. Vorneweg rollt die junge Dame, die mich gestern abend gefragt hatte, ob noch ein Zimmer frei sei. Dahinter hängt ihr Sherpa mit dem Anhänger.



Ich glaube nicht, dass sie mich wiedererkannt hat. In einem

Abstand von Hundert Metern nehme ich die Verfolgung auf. Etwa fünf Minuten bleibt zwar die Distanz stabil, nicht jedoch mein Puls. Ich muss die Schnur reißen lassen und sie verschwinden langsam aus meinem Blickfeld. Die Beiden werde ich wohl nicht wiedersehen.

## Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Nach 400 Höhenmetern Downhill steht an einer Straßenverzweigung eine Entscheidung an. Entweder vernichte ich weitere Höhenmeter entlang des Tals oder ich nehme die Straße nach links oben. Im ersten Fall erwarten mich noch ein paar kleinere Anstiege zum Ziel. In der Summe dürften sie etwa 500 Meter ausmachen. Die zweite Option hat nur einen einzigen Anstieg mit 700 Metern. Zum Ausgleich ist die Strecke deutlich kürzer. Ich entscheide mich für die weniger Kilometer.

Das erste Stück ist trotz der Steigung recht angenehm. Die Laubbäume erzeugen meistens einen brauchbaren Schatten. Das Kräftezehrendste ist mittlerweile wieder einmal mein knarzendes Rad. Mit zunehmender Lufttemperatur steigert sich auch der Lärmpegel. Es kracht und scheppert mit jedem Tritt in das Pedal.



Nach einer erneuten Straßengabelung schraubt sich mein Weg über völlig schattenfreie Südhänge nach oben. Der Asphalt ist so erhitzt, dass er beim Rollen schmatzt. Es fühlt sich an, wie wenn man auf einer klebrigen Fläche fahren würde. Für das Aufkommen von Fahrtwind ist die Strecke viel zu steil. Ich bin froh, dass meine Schaltung wieder funktioniert. Den ersten Gang kann ich gut gebrauchen.

In den letzten Kehren bin ich fix und fertig. Ich vertrage die Hitze einfach nicht. Das

Schlimmste ist vorbei, als ich einen Kilometer vor der Passhöhe in den Wald eintauche.

Am Col de Menté steht ein Gasthaus. Davor parken zwei Rennräder. Eines davon mit Anhänger. Vielleicht übernachteten die Beiden hier.

Auf dem Handy wartet eine SMS auf mich. Elisabeth ist gut angekommen. Ein Bett für die Nacht hat sie auch schon. Für die Wegbeschreibung rufe ich lieber an.

Es scheint einfach zu finden zu sein. Ich muss eigentlich nur hinunter in das Tal und auf der anderen Seite hinauf zum Friedhof. Da Elisabeth ohnehin noch einkaufen will, bestelle ich auch eine große Flasche Schmieröl.

Schon in der ersten Kurve der Abfahrt merke ich, dass ich hier nicht mit vollem Tempo nach unten rauschen kann. Auf dem glühend heißen Asphalt schmiert mir das Hinterrad weg. In verhaltenem Tempo bringe ich das erste Dutzend Kehren hinter mich. Die Strecke wird geradliniger und bleibt das auch. An einem spektakulären Steinbruch endet die Abfahrt. Wenige Minuten später passiere ich den Friedhof und stehe gleich danach in der Einfahrt zum Chalet Le Chapeau Bleu. Als ich Elisabeths Nummer wähle, ertönt aus einem offenen Fenster im ersten Stock ein Klingeln.

## Transpyrenäen 2011 - Pilgerfahrt nach Lourdes



Noch auf der Terrasse werde ich vom Hausherrn in Empfang genommen. Zur Begrüßung gibt es ein Bier auf Kosten des Hauses. Das scheint der Auftakt für einen erfreulichen Abend zu sein. Nach der heutigen Hitzeschlacht kann ich eine große Portion Wellness gut gebrauchen. Genauso geht es wohl auch den beiden Radlern, die nur fünf Minuten nach mir eintreffen. Es ist die junge Dame ohne Gepäck mit ihrem Sherpa. Bei näherer Betrachtung ihrer Ausrüstung sehe ich allerdings auch, dass der Sherpa gar kein richtiges

Rennrad, sondern ein Trekkingrad fährt. Ein Rennrad wäre wohl auch gar nicht für solche Anhänger zugelassen. Die junge Dame hingegen hat einen filigranen Leichtflitzer.